Zeitschrift: Zeitschrift für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein
Herausgeber: Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein
Band: - (1987)
Heft: 4

Artikel: Weniger Landwirtschaftsbetriebe
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-937827

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tet. Im Zoll- und Handelsabkommen GATT beansprucht sie für sich zahlreiche Ausnahmeregelungen. Diesen Agrarprotektionismus, der die Exportwirtschaft behindert, hat Fritz Leutwiler kritisiert. Er ist heute Verwaltungsratspräsident bei Brown Boveri in Baden.

Sein Standpunkt trifft sich wiederum mit den Interessen der Grossverteiler und Konsumentenvertreter. Mit dem Argument «Wir wollen uns den Speisezettel nicht vorschreiben lassen» kritisieren sie den Agrarschutz. Es stört beispielsweise, dass ausländische Käsespezialitäten an der Grenze verteuert werden, dass der Weinimport kontingentiert ist und neuerdings, dass der Bauernverband nun auch zusätzliche Importhemmnisse für Wild, Geflügel und Fische verlangt, damit das einheimische Fleisch besser abgesetzt werden kann.

Rezepte für eine bessere Landwirtschaftspolitik gibt es mindestens ebenso viele wie Kritiken, und sie widersprechen sich auch ebenso sehr. Der Bundesrat hat in seinem umfangreichen, 1984 publizierten, sechsten Landwirtschaftsbericht seine Politik als gelungen und erfolgreich geschildert. Mit Blick auf die Europäische Gemeinschaft erinnert er daran, dass die Probleme nirgends kleiner sind als in der Schweiz. Grundsätzlich wolle er deshalb seine Landwirtschaftspolitik nicht ändern.

Unterdessen sind aber Entwicklungen eingetreten, die in Bern wie in Brugg (am Sitz des Bauernverbandes) ein Umdenken eingeleitet haben. Zwei Jahre hintereinander konnten nun die Bauern keine neuen Preisbegehren bei den Hauptprodukten Milch und Fleisch stellen. Die Überschusssituation machte sie zum vornherein chancenlos. Da Preiserhöhungen wie auch Produktionsausweitungen, auch auf weitere Sicht, nicht mehr möglich sind, muss nun die Einkommenssicherung auf einem anderen Weg gesucht werden.

Mit Direktzahlungen aus dem Dilemma?

Bisher hat sich der Bauernverband (unter dem Einfluss der Grossbauern, die von der hergebrachten Preis-Einkommenspolitik profitieren) strikt gegen die Einführung von sogenannten Direktzahlungen gewehrt. Subventionen, die der Briefträger überbringt und die nicht abhängig von einer Produktionleistung des Bauern sind, kämen einem Almosen gleich.

Direkte Einkommenszahlungen gibt es aber bereits für die Berglandwirtschaft in Form von Bewirtschaftungs- und Tierhalterbeiträgen, und sie werden dort nicht als Almosen empfunden, sondern als gerechtfertigte Bezahlung einer Leistung: Die Bergbauern kultivieren die Landschaft, bewahren sie vor der Vergandung, und sie erhalten unter sehr erschwerten Verhältnissen die Produktionsbereitschaft für den Krisenfall.

Nun hat der Bauernverband in diesem Frühjahr erstmals die Einführung von Direktzahlungen auch für die Bauern im Talgebiet gefordert. Er hat damit eine Wende in seiner Politik vollzogen, die in nichtbäuerlichen Kreisen schon lange empfohlen wird. Man verspricht sich davon, dass der Preis wieder seine Funktion der Produktionslenkung übernehmen kann, dass also die Überschüsse abgebaut werden.

Sind die Bauern durch direkte Einkommenszahlungen vom Produktionsdruck befreit, so lautet die Hoffnung, werden sie nicht nur weniger, sondern auch weniger intensiv produzieren. Das könnte dann mehr Importe von landwirtschaftlichen Produkten ermöglichen, der Industrie bessere Exportchancen eröffnen sowie Umwelt, Natur und Nahrungsmittel von den Spuren der agrochemischen Hilfsstoffe entlasten.

Der Bundesrat, der wie der Bauernverband bisher direkte Zahlungen ablehnte, scheint allerdings von all diesen segensreichen Wirkungen noch nicht überzeugt. Er stellt zwar ab 1988 einstweilen 90 Millionen Franken jährlich in Aussicht, bis Ende dieses Jahres soll aber noch eine 21köpfige Expertenkommission die Auswirkungen von Direktzahlungen und deren rechtliche Ausgestaltung abklären.

E. R. Müller

***

Weniger Landwirtschaftsbetriebe

wf. Zwischen 1955 und 1985 nahm die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe um 42 % von 205 997 auf 119 731 ab. Gleichzeitig sank die Zahl der in der Landwirtschaft haupt- und nebenberuflich tätigen Männer von 439 764 auf 194 218 und der Frauen von 299 952 auf 119 855. Der Rückgang der Betriebe im Berggebiet betrug 31 %, so dass 1985 noch 47 589 Betriebe existierten.

Im Talgebiet fiel die Zahl der Betriebe gar um 48 % auf 72 142. 1985 waren 57 % der Betriebe Vollerwerbs- und 43 % Neben- und Zuerwerbsbetriebe. Ihre durchschnittliche Betriebsfläche erhöhte sich während den genannten dreissig Jahren von 5,1 ha auf 9,8 ha. Dennoch prägen nach wie vor Klein- und Mittelbetriebe die Strukturen der schweizerischen Landwirtschaft, bewirtschaften doch vier von fünf Betrieben eine Fläche von weniger als 20 ha.

Verheerende Unwetterschäden

Auf 1,1 Milliarden Franken belaufen sich nach Schätzungen der Behörden die Schäden, welche die Sommerunwetter in den neun am stärksten betroffenen Kantonen Uri, Graubünden, Wallis, Tessin, Bern, Schwyz, Obwalden, Waadt und Neuenburg angerichtet haben. 200 Millionen sind weder durch ordentliche Subventionen noch durch Versicherungsleistungen gedeckt. Einspringen werden hier eine Sammelaktion des Schweizer Radios, der Ertrag einer Sondermarke der PTT und eine Entschädigungsaktion des Bundesrates.

Warnschuss für die Weinwirtschaft

Befriedigt über die Konsolidierung des Bundesfinanzhaushaltes, hat die ständerätliche Finanzkommission den eidgenössischen Voranschlag 1988 mit seinem Einnahmenüberschuss von 1,3 Mia. Fr. gutgeheissen. Einzige nennenswerte Korrektur: Der Aufwand für die Weinverwertung soll um 5 Mio. Fr. gekürzt werden. Beim Budget der PTT-Betriebe lehnte die Kommission das neue Eigenkapitalkonzept wegen mangelnder Gesetzesgrundlage fürs erste ab.

Die Kommission kürzte die Aufwendungen für die Weinverwertung um 5 auf 33,3 Mio. Fr., d. h. ungefähr auf das Vorjahresniveau. Sie möchte mit dieser «Alarmglocke» (Bundesrat Delamuraz) ein Zeichen setzen, nachdem die Weinbauern das Ziel einer freiwilligen Ernteverminderung deutlich verfehlt haben.

Im voraus notiert

1988

20. 1.	Basel, Vogel Gryff
20.–22. 2.	Ganze Schweiz (ohne Basel) Fasnacht
22.–24. 2.	Basel, Fasnacht
29. 2.–18. 3.	Bern, Frühjahrssession der Bundesversammlung
5.–14. 3.	Basel, 72. Schweizer Mustermsse
27. 3.	Ganze Schweiz, Übergang zur Sommerzeit
14.–21. 4.	Basel, 16. Europäische Uhren- und Schmuckmesse
18.–20. 5.	Bern, Staatsbesuch des Präsidenten von Portugal, Mario Eanes
27.–29. 5.	Ganze Schweiz, Eidgenössisches Feldschiessen
6.–24. 6.	Bern, Sommersession der Bundesversammlung
1. 8.	Ganze Schweiz, Bundesfeier

Ausstellungen

bis 31. 12.	Gruyères, Château: 5000 ans de terre cuite en pays fribourgeois
bis 3. 1. 88	Bern, Kunstmuseum: Paul Klee «Zwitscher-Maschine»
bis 24. 1.	Bern, Kunstmuseum: Die Rupf-Stiftung
bis 24. 1.	Winterthur, Technorama: Leben mit Medizin und Technik
bis 31. 1.	Genève, Musée Rath: Minotaure-de Picasso aux surréalistes; l'aventure d'Albert Skira
bis 13. 3.	Genève, Maison Tavel: Guillaume-Henri Dufour; l'homme, l'oeuvre, la légende